

Wiborada berät Ulrich

Für Wittenbacher und Wittenbacherinnen ist der heilige Ulrich dank der Dorfkirche sehr präsent. Wiborada von St.Gallen hingegen ist für viele eine Unbekannte. Interessant darum, dass gerade dieser Ulrich in Wiborada eine ausgezeichnete Ratgeberin fand, die sein Leben entscheidend beeinflusste. Ulrichs Leben hätte ohne Wiborada wohl eine ganz andere Wendung genommen. Und so erschliesst sich die Biografie dieser spannenden Frau auch aus Wittenbacher Perspektive nochmals ganz neu.

Ulrich in der Klosterschule

1839 schreibt Professor Lorenz Stempfle in etwas gar blumigen Worten zu Ulrich, der 900–908 als Zögling in der Klosterschule in St.Gallen weilte:

«Die göttliche Vorsehung fügte es aber, dass in der Nähe des Stiftes Sankt Gallen eine gottselige Jungfrau als Reklusin lebte, mit Namen Wiborada, welche Ulrich (...) wie seine zweite Mutter hochschätzte.

Wenn seine Mitschüler in jugendlichen Spielen sich ergötzen, schlich Ulrich sich davon und ging zu Wiborada, wo er in frommen und heiligen Gesprächen edlere und grössere Freuden genoss.»

Die Unsicherheit Ulrichs

«In der Frage, welche Berufung für ihn die richtige sei, entschied Ulrich nichts auf eigene Faust, ohne zuvor ein weiseres, tieferes und besseres Urteil eingeholt zu haben als sein eigenes. In Konflikten und wenn er unsicher war, eilte er sofort zu Wiborada, um ihre Meinung zu vernehmen.»

Wie sehr Ulrich den Rat der heiligen Wiborada ernst nahm, zeigt sich im Jahr 919. Ihm wurde das Amt des Abtes im Kloster St.Gallen angetragen. Das wäre für ihn ein markanter Karriereschritt gewesen.

Die Klausnerin hört sein Anliegen, gibt aber keine rasche Antwort. Ulrich soll drei Tage lang um einen guten Entscheid beten und dann wiederkommen. Auch Wiborada betet und denkt nach.

Ihr Rat an Ulrich: Er werde in St.Gallen weder Mönch noch Abt werden. Doch er solle nicht traurig sein. Ihm sei ein anderer Weg bestimmt. Er werde in einer östlichen Gegend Bischof werden und eine schwere Aufgabe zu erfüllen haben.

«Die Klausnerin hört sein Anliegen, gibt aber keine rasche Antwort.»

Ulrich entschied sich in der Folge tatsächlich gegen die Annahme der Abtswürde.

Vier Jahr später wurde er dann zum Bischof von Augsburg berufen.

Christian Leutenegger |

Erste Frau und erster Mann überhaupt, die heiliggesprochen wurden!

In den ersten Jahrhunderten geschahen Heiligsprechungen sehr lokal und wurden vor allem von der Ortskirche verantwortet. Erst vor ungefähr 1000 Jahren wurde die Heiligsprechung immer mehr zentralisiert und dem Papst übertragen. Dieser Wechsel vollzog sich über längere Zeit, bis er sich dann 1170 endgültig durchsetzte.

Der erste Heilige, der nach römischem Verfahren kanonisiert wurde, war 993 der hl. Ulrich. Die erste Frau war dann die hl. Wiborada, deren Kanonisation 1047 erfolgte, mehr als 100 Jahre nach ihrem Tod.

Wie lange Querelen um die Zuständigkeit andauerten, zeigt der Fall von Hildegard von Bingen. Ab 1228 wurde ein Verfahren angestrengt. Der Papst wollte sie heiligprechen, aber der Mainzer Bischof verschleppte das Verfahren immer wieder, weil er lieber selber die Kanonisierung vornehmen wollte. Hildegard wurde daher erst Ende des 16. Jahrhunderts in den Kanon aufgenommen.



Wiborada berät den jungen Ulrich. Darstellung in der Kirche St. Ulrich, Gröden (Südtirol)